

## *Radikale Nachfolge*

Predigt von Matthias Defregger, München \*

Lesungen: Ezechiel 34, 11—16 und Lukas 14, 25—33

„Viele Menschen begleiteten Jesus“ — so beginnt das heutige Evangelium. Und diesen vielen Menschen sagt Jesus ein hartes, ein schockierendes Wort: das Wort von der radikalen Nachfolge. Wie viele mögen dieses Wort aufgenommen, überdacht oder gar in ihrem Leben zu einer Konsequenz gebracht haben? Wie viele werden sich verärgert, unwillig abgewandt und Jesus endgültig verlassen haben?

Am Anfang und am Schluß des Evangeliums steht das herausfordernde Wort: Wer Jesus nachfolgen will, muß alles verlassen, muß auf alles verzichten können, was uns Menschen mit Fug und Recht lieb und wert und teuer ist.

Diese Aufforderung richtet sich zunächst an alle Christen. Grundsätzlich sind ja alle zur Nachfolge Christi berufen, und grundsätzlich muß man in der Nachfolge des Herrn bereit sein, um seinetwillen und um des Evangeliums willen alles zu lassen und hintanzusetzen: Haus und Hof und Heimat, Vater, Mutter, Geschwister, Freunde, materiellen und geistigen Besitz, einfach alles; dann nämlich, wenn eines dieser an sich so schätzenswerten und hohen Güter sich hindernd zwischen den berufenden Gott und den zur Nachfolge gerufenen Menschen stellt.

Aber es ist klar: es gibt verschiedene Weisen und Wege und Grade der Nachfolge Christi. Es ist nicht jeder zur gleichen Nachfolge berufen. Aber auch das andere ist klar und durch die geistliche Erfahrung der Kirche auf ihrem Weg durch die Geschichte vielfältig bezeugt: Es darf, ja es muß in der Kirche auch eine ganz radikale, eine ungeteilte, eine bedingungslose Nachfolge geben: aus dem Anspruch des Evangeliums heraus und um der Kirche willen. Es muß diese Nachfolge des einzelnen und diese Nachfolge in der Bruderschaft, in der Jüngerschaft, in den verschiedenen geistlichen Gemeinschaften der Orden, Kongregationen und Institute geben, die durch ihr Leben und ihren Dienst mit unübersehbarer Deutlichkeit die Berufung und den Weg der ganzen Kirche markieren und die die ganze Kirche auf diesem ihrem Weg bestärken.

Daß diese Berufung zur radikalen Nachfolge Jesu in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten von der ersten Stunde an erkannt und bejaht worden ist,

---

\* Predigt des Vorsitzenden der „Ständigen Arbeitsgruppe für Ordensfragen“ der Kommission IV der Deutschen Bischofskonferenz, Weihbischof Matthias Defregger, beim Schlußgottesdienst der Mitgliederversammlung der Vereinigung Deutscher Ordensobern am 6. Juni 1978 in Würzburg-Himmelspforten.

das wird vorausgesetzt in jener Szene, die die Synoptiker, auch unser heutiger Evangelist Lukas, berichten. Petrus fragt den Herrn: „Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns dafür für ein Lohn zuteil werden?“

Wenn wir bedenken, wie der Herr die Jünger im allgemeinen und seinen Petrus im besonderen immer wieder ins Gebet genommen, belehrt, gemahnt, zurechtgewiesen hat, dann kann uns diese Antwort Jesu auf die so direkte Frage nach dem Lohn der Nachfolge nur wundern — und freuen. Wir dürfen, ja wir müssen diese Antwort Jesu so ernst nehmen, wie der Herr sie gegeben und gemeint hat: Kein Tadel, keine Korrektur, keine Mahnung. Vielmehr erkennt Christus diese Frage als berechtigt an, und er verspricht als Lohn für die ganze radikale Nachfolge nicht weniger als hundertfältigen Ersatz schon in dieser Welt und in der kommenden Welt das ewige Leben.

Die unserer Erfahrung zugängliche Einlösung dieser unglaublichen Verheißung wollen wir uns nur kurz, stichwortartig, in Erinnerung rufen: Der vom Herrn aus den Banden des Blutes, der Heimat, des Besitzes Herausgerufene wird in eine neue Familie, in die Familie Jesu, in die engere Jüngerschaft einer konkreten geistlichen Gemeinschaft hineinberufen. Und hier soll er zuallererst in vielfältiger Weise wiederfinden und zurück-erhalten können, was er verlassen hat: Heimat und Geborgenheit, Brüder, väterlich sorgende Obere, die wissen, daß sie für erwachsene, selbständige und individuell recht verschiedenartig gebaute Mitbrüder da sind. Und es muß eigentlich der geistliche und menschliche Ehrgeiz eines jeden einzelnen Mitgliebes der neuen Familie sein und bleiben, das vom Herrn gegebene Versprechen eines hundertfältigen Ersatzes schon hier in dieser Welt nicht nur nicht Lügen zu strafen, sondern vielmehr dem Herrn zu helfen, daß dieses Versprechen auch eingelöst wird: durch ganz persönlichen Einsatz von Herz, Gemüt und gutem Willen, von brüderlicher Anteilnahme und nobler Diskretion, von Initiative und Geduld. Und durch die je verschiedenen Dienste als Lehrer, Erzieher und Berater der Jugend, als Seelsorger, Seelenführer, Beichtväter und Helfer in den Gemeinden, in den Krankenhäusern und wo immer es ist, wird der einzelne Mitbruder auch Kinder haben und Sorgenkinder, oft viel mehr als er verkräften kann. Darunter auch dankbare, manchmal lebenslang dankbare Kinder.

Wichtiger aber als all solche Erfüllung ist der tragende Grund und das unverzichtbare Prinzip eines echten Ordenslebens: Daß nämlich der vom Herrn aus freier Liebe zur besonderen Nachfolge Berufene die rechte Antwort gibt. Und diese Antwort kann nur heißen: persönliche Betroffenheit von Christus, persönliche Bindung an Christus, persönliche Liebe zum Herrn. Wer dies erfaßt hat und festhält, wird die tiefere Erfüllung der Verheißung Christi erfahren dürfen: Schon in diesem Leben will der Herr selbst der Lohn und das Glück derer sein, die um seinetwillen alles ver-

lassen haben, um ihm ganz und gar nachzufolgen. Und in ihm sind alle Schätze der Welt und unseres Lebens hundert- und mehrfach beschlossen: auch unsere liebsten Menschen und unsere Liebe; von den übrigen Kostlichkeiten und Gütern der Welt ganz zu schweigen.

Für Sie, liebe Brüder, denen der verantwortungsschwere Dienst der Leitung ihrer Gemeinschaften auferlegt ist, stellen sich da besondere Aufgaben:

Es gehört zu Ihrem undispensierbaren Dienst, ein echtes geistliches Leben ihrer Mitbrüder zu ermöglichen und immer wieder zu inspirieren aus dem Evangelium, aus dem Charisma und den Intentionen der heiligen Stifter, aus der geistlichen Erfahrung der Kirche.

Es gehört zu Ihrem unverzichtbaren Dienst, das Leben, das Zusammenleben, in der großen Gemeinschaft und in den einzelnen Kommunitäten zu fördern und gerade auch für dessen menschliche Bereicherung Sorge zu tragen.

Es gehört zu Ihrem noblen, eminent menschlichen und geistlichen Dienst, ihren Mitbrüdern, jedem Mitbruder, ein verständnisvoller Partner, ein treuer Weggefährte und ein unbestechlich zuverlässiger Wegweiser zu sein.

Lassen wir uns gerade in diesem Zusammenhang auf das Gotteswort beim Propheten Ezechiel in unserer heutigen Lesung erinnern, das der Herr in seiner Guthirten-Rede sich so ganz zu eigen gemacht hat. Lassen wir einfach das Bild zu uns sprechen: „Immer wieder sammeln, auf gute Weide führen, die Verirrten suchen, die Vertriebenen zurückbringen, die Verletzten verbinden, die Schwachen kräftigen, die Starken behüten.“ Das hat nichts mit Paternalismus oder mit Gängelei zu tun: das ist der väterliche und zugleich brüderliche Dienst des Guten Hirten, den wir unseren Mitbrüdern schulden und von dem auch wir selbst leben.

Lassen wir uns in diesem Zusammenhang auch sagen, was für uns im Dienst der Leitung die beiden Bilder, mit denen der Herr heute im Evangelium seine Lehre illustriert, bedeuten können. Ich meine dies: Es gehört zum ganz besonders wichtigen Dienst des Oberen, daß er in großer Verantwortung und in echter Solidarität der nachrückenden Ordensjugend mit klaren Kriterien hilft, ihren Beruf, ihren Ordensberuf auch ganz nüchtern zu prüfen und dadurch zu einer tragfähigen Lebensentscheidung zu kommen.

Daß wir den Herrn, der uns zu diesem Dienst berufen hat, und die Mitbrüder, deren Vertrauen uns stärkt und trägt, nicht enttäuschen, nicht allzu sehr enttäuschen: auch darum wollen wir gemeinsam in dieser Eucharistiefeier den Herrn bitten.